

Erneuerbare Energien: Potential und Nutzen für Entwicklungsländer

KONGRESSBERICHT ZUM PODIUM 2: „POTENTIAL UND NUTZEN ERNEUERBARER ENERGIEN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN“

Wie kann in den Entwicklungsländern ein Klima für Investitionen geschaffen werden? Was müssen die Industrieländer an ihren Energie-Projekten für Sub-Sahara-Afrika überdenken? Welche kreativen Ideen gibt es bereits für die Nutzung von erneuerbaren Energien in diesen Ländern? Diese und weitere Fragen waren Thema der zweiten Podiumsdiskussion der internationalen Konferenz. Vertreter aus Industrie- und Entwicklungsländern suchten gemeinsame Chancen und Anknüpfungspunkte.

Von Windkraft zu Finanzschlachten

Eric Usher, Leiter des Bereichs Finanzierung erneuerbarer Energien bei der UNEP Paris, legte dar, wie sich die Investitionstrends im Feld der erneuerbaren Energien gewandelt haben. Als einführendes Beispiel nannte er die Finanzschlacht um REPower, einer mittelgroßen, deutschen Windkraftfirma, um die sich indische und australische Investoren reißen. Ein neuer Trend auf dem Finanzmarkt: Große Energiefirmen investieren weltweit in erneuerbare Energien. Dabei habe sich die Art der Investitionen längst geändert, erklärte Usher: Aktienmärkte und Refinanzierungen seien die Kapitalmärkte der erneuerbaren Energien. Dies zeige, dass sie längst als ein potenter Markt angesehen werden mit Wachstumspotential und kalkulierbaren Risiken. Dabei würden längst nicht mehr nur die Anteile großer Windfarmen auf den Aktienmärkten gehandelt, auch in Solarenergie und Biokraftstoffe werde investiert. Vor allem die aufstrebenden Märkte

Indiens und Chinas spielten dabei eine große Rolle. In Entwicklungsländern dagegen ginge es eher um kleine Anlagen für den Endverbraucher. Hierfür würden Kredite benötigt, aber es fehle an Start- und Wachstumskapital, besonders auch für die teuren Anlagen, zur Nutzung von Sonnenenergie.

Das Problem wäre der große Anteil des Risikokapitals. Dieses Risiko läge in den Ländern selbst begründet, nicht zuletzt in der politischen Situation. Banken und Firmen könnten nicht kalkulieren, ob sich die Investitionen später auszahlen. Dabei sei auch die Finanzierung der Endverbraucher problematisch. Usher betonte, wie wichtig ein gegenseitiger Austausch von Banken und Politik sei. Banken dürften im Bereich der erneuerbaren Energien nicht nur in Forschung und Entwicklung investieren, sondern vor allem in bereits existierende und angewandte Techniken. Die Politik müsse hierfür den geeigneten Rahmen schaffen.

Gewohnheiten und Vorurteile hinterfragen

Professor Mamadou Mansour Kane, Direktor des Zentrums für erneuerbare Energien in Dakar/Senegal, stellte sein Land vor und gab Beispiele für verwirklichte Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien. Im Senegal sei der Pro-Kopf-Energieverbrauch zwar vergleichsweise sehr gering, aber das Land habe ein Bevölkerungswachstum von rund drei Prozent. Schon heute zeigten sich die Auswirkungen des Energieverbrauchs, der sich hauptsächlich aus fossilen Brenn-

stoffen speist und zu 50% durch Holzkohle bestritten würde. Die große Herausforderung läge darin, die erneuerbaren Energien für den Großteil der senegalesischen Bevölkerung zugänglich zu machen. Dadurch könne nicht nur die strategische Abhängigkeit des Landes vom Öl eingeschränkt, sondern auch die Umweltbelastung in Grenzen gehalten werden. Dabei sieht Kane durchaus Potentiale in den naturräumlichen Gegebenheiten seines Landes. Vor allem die Produktion von Biokraftstoffen in der Landwirtschaft sei eine Chance. Einige Projekte, die erneuerbare Energien im Fokus hätten, seien bereits erfolgreich etabliert worden. Beispielsweise werde Photovoltaik in Schulen und Gesundheitszentren auf dem Land genutzt, wo die Verlegung eines Stromnetzes bisher nicht realisierbar gewesen sei. Besonders positiv sei ein Projekt gewesen, bei dem die Bundesregierung die Einrichtung eines Prüflabors unterstützt habe, in dem auch Techniker ausgebildet worden seien. Leider gebe es auch viele Projekte, die in der Vergangenheit gescheitert sind. Nach Ablauf der Projektlaufzeit habe es etwa kein Personal für Wartung gegeben oder die Weiterfinanzierung sei nicht möglich gewesen. Eines der Probleme sei gewesen, dass man bei den Projekten zu wenig mit regionalen Forschungseinrichtungen und lokalen Betreibern zusammengearbeitet habe. Oftmals sei auch am Bedarf vorbei geplant worden. Diese Fehlschläge sollten den Ehrgeiz für Verbesserungen bei allen Beteiligten wecken. Es gelte Vorurteile und alte Gewohnheiten abzulegen.

Exportschlager Ethanol

Brasilien ist der weltweit kostengünstigste Hersteller für Ethanol. Professor Weber Antonio Neves do Amaral, Direktor des Brasilianischen Biokraftstoff-Programms in Piracicaba, gab Einblicke in das "Agro-Business" seines Landes. Seit 1948 werde in Brasilien Ethanol Kraftstoffen beigemischt. Das Land habe inzwischen eine leistungsfähige Produktionsstruktur für die Herstellung von Ethanol aus Zuckerrohr aufgebaut und beliebere damit den Weltmarkt, dessen Bedarf an Ethanol derzeit ziemlich groß sei. Der Zuckerrohranbau und die Produktion konzentrieren sich geographisch auf den Südos-

ten des Landes, vor allem um Sao Paulo. Auf sieben Millionen Hektar baue das Land Zuckerrohr an. Die Produktionskette sei gut organisiert, berge aber noch Potential. Der Entwicklungsstand im Bereich der Ethanol-Produktion sei aber im Bezug auf andere erneuerbare Energiequellen noch lange nicht erreicht. Beim Biodiesel stehe man erst am Anfang und müsse noch bessere Katalysatoren entwickeln. Der Zuckerrohranbau solle indes weiter ausgebaut werden, eventuell verbunden mit Umsiedlungen der Bevölkerung um größere Anbauflächen zu ermöglichen. Ziel in der Zukunft sei es, kleine Bauern stärker von der Ethanol-Produktion profitieren zu lassen und Sozial- und Umweltstandards voranzutreiben.

Kreative Energien

Einblicke in die vielfältige Nutzung der erneuerbaren Energien in indischen Haushalten gab Dr. V. V. N. Kishore, Senior Fellow am Institut für Energie- und Ressourcenfragen (TERI) in Neu Delhi. Noch sei für Indien Kohle die wichtigste Energiequelle. Die erneuerbaren Energien hätten sich zwar entwickelt, doch angesichts des enormen Wachstums, mit dem Indien zu rechnen habe, werde es weiterhin mehr Kohle verbrauchen. Erneuerbare Energien würden nicht ausreichend eingesetzt. In kleineren Projekten versuche man den Verbrauch von Biomasse, vor allem Holz, durch den Einsatz von erneuerbaren Energien zu reduzieren. Kishore stellte kreative Ideen für den Gebrauch der Energien im alltäglichen Leben vor: tragbare Solarlampen, spezielle Kocher oder Anlagen zur Wassererwärmung. Der indische Premierminister habe das Ziel, bis 2012 mit erneuerbaren Energien zehn Prozent des Energieverbrauchs zu bestreiten. Es wären bereits neue Forschungseinrichtungen und Institutionen entstanden und so sei Indien auch das einzige Land weltweit, in dem es ein Ministerium für erneuerbare Energien gebe.